

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkschätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Die „Volksmacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Gravenstr. 5/8,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7248.

Insertionsgebühren:
Betragt für die einseitige
Bettstelle oder deren Raum
20 Pfennige, für Recurs- und
Veranlagungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Insertate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 279.

Dienstag, den 30. November 1897.

8. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die neue Marinevorlage

findet in der Presse eine ganz verschiedene Beurtheilung, je nach dem Parteistandpunkt, den das einzelne Blatt vertritt. Die Conservativen stumm'scher Objektivität sind natürlich ganz und gar für die Vorlage und glauben auch, oder thun doch so, daß dieselbe im Reichstage sicher angenommen werde. So meint die „Post“, nach der finanziellen, technischen und der etatsrechtlichen Seite werde die Vorlage im Reichstage kaum auf irgend welche Schwierigkeiten stoßen können. Auch den „Mittl. Reichs-Ztg.“ wird von einem „Friede“ aus Berlin telegraphirt, die Annahme der Marinevorlage in ihren Hauptgrundzügen werde zwar nicht ohne Kämpfe, aber schließlich doch mit einer Mehrheit das selbstverständliche Ergebnis der bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen sein.

Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, geht dagegen recht scharf gegen die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt vor. Das Blatt erklärt, um so bedenklicher zu sein, als vielleicht gerade in den Jahren, in denen der Marineetat seinen Höhepunkt erreicht, bedeutende Forderungen für die Neubewaffung und Verstärkung des Landheeres zu gehen werden. Die Begründung des Gesetzes sei außerordentlich dürftig. Die Mahnung Bismarck's, weniger Linienschiffe und mehr Kreuzer zu bauen, sei nicht genügend berücksichtigt. Höchst dürftig seien die Ausführungen über die Aufbringung der erforderlichen Mittel, am dürftigsten die Begründung einer Beschränkung des Bewilligungsrechts des Reichstags. Wie soll es werden, wenn der Reichstag in den ersten Jahren des Septennats sehr geringe Bewilligungen eintreten lasse und alsdann der siebente und letzte Reichstag eine Restforderung von erstaunlicher Höhe zu bewilligen habe? Man hätte dem neugewählten Reichstag ein Flottengesetz für die Dauer der Legislaturperiode vorlegen sollen. Die nächsten Wahlen hätten alsdann nicht unter dem Druck der Flottenfrage gestanden.

Nationalliberale Blätter stellen sich noch recht schwankend. Sie halten die Forderungen für sehr berechtigt, möchten aber das Septennat gern vermieden sehen und reden deshalb ein Langes und Breites um die Sache herum. Sie werden sich, wenn es zum Klappen kommt, selbstverständlich recht national-liberal vor der Regierung platt auf den Bauch werfen. Ähnliche Nebenarten wie die national-liberalen Organe machen auch die der freisinnigen Vereinigung. Die Herren wollen gern „Alles, was notwendig ist“ bewilligen, aber sie können sich nicht bestreuen — vorläufig! — mit dem Angriff auf das Budgetrecht des Reichstags, wie er in der Bewilligung der Forderungen für einen Zeitraum von sieben Jahren liegt. Sie werden sich wohl noch befinden!

Besonders interessant bei der ausschlaggebenden Bedeutung des Centrums im Reichstage dürften die Aeußerungen der Organe dieser Partei sein. Die „Germania“ kommt am Montag Abend am Ende einer längeren statistischen sachlicher Erörterung der einzelnen Ausführungen in der Begründung der Marinevorlage, unter Bezugnahme auf die früheren Aeußerungen des Fürsten Hohenhausen, zu dem Schluß:

„Die Marineforderungen werden wir, ohne uns für die Zukunft irgendwie zu binden, jährlich nach den

Bedürfnisse prüfen, wie es bisher geschehen ist, eingehend und ernstlich, aber ohne ein Flottengesetz, das wohl nur Gesehentlich bleibt.“ Das ist nicht gerade besonders entschieden gesprochen und läßt die in manchen Kreisen herrschende Befürchtung, das Centrum dürste die nöthige Anzahl Stimmen für die Vorlage stellen aus der Reihe derjenigen ihrer Abgeordneten, die absolut sichere Wahlkreise inne haben, nicht ganz unberechtigt erscheinen. Warten wir zunächst ab, was die übrige Centrumpresse sagen wird.

Die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter nimmt entschieden Stellung sowohl gegen die Forderungen an sich wie besonders gegen den dem Reichstage zugemutheten Verzicht auf sein Budgetbewilligungsrecht. Es heißt in Bezug auf letzteres u. A.:

„In keinem Lande der Welt hat man jemals einer Volksvertretung dergleichen auch nur angefohnen. Nirgendwo, selbst in absolutistischen Staaten nicht, ist unseres Wissens die Stärke einer Flotte durch Gesetz bestimmt worden. Das ist ebenso widersinnig, als wenn man den Umfang und die Beschaffenheit der Feindungen oder des Artilleriematerials durch Gesetz festlegen wollte. Es ist bei der Marine um so widersinniger, als gerade hier fortgesetzt Veränderungen Platz greifen, welche jeden Marineplan alsbald veralten lassen. Bestehen doch heute schon in Bezug auf vier Schiffsklassen aus dem letzten Flottengründungsplan von 1889, die Panzerfahrzeuge, die Kreuzer 1. Klasse, die Aviso's und die Kanonenboote, ganz andere Ansichten, während die Panzerjachtschiffe und die größeren Kreuzer gegenwärtig ganz verschieden hergestellt werden von der Art, wie sie 1889 und unmittelbar nachher gebaut und armirt werden sollten.“

„In den Jahren 1857, 1862, 1865, 1867, 1873, 1874 und 1889 wurden Flottenpläne in Preußen und im Reich der Volksvertretung unterbreitet. Niemals ist verlangt worden, einen solchen Plan lediglich festzustellen, und niemals ist es einer Verwaltung auch nur möglich gewesen, einen solchen Plan gegenüber den inzwischen veränderten Verhältnissen und der veränderten Technik vollständig zur Ausführung zu bringen.“

Es wird sich sicher bald herausstellen, ob der gegenwärtige Reichstag gelassen ist, zu Kreuze zu kriechen und zur Strafe für seine Abtritte für seine Nachfolger das Etatsrecht, wie ihm angeschlossen wird, zu knebeln.“

Die Stellung der Socialdemokratie zu der Marinevorlage bedarf hier nicht einer langen Erörterung, sie ist in den Principien unserer Partei gegeben. Treffend erklärt unser Leipziger Bruderorgan:

Gegen solche Pläne legen wir laut und entschieden Protest ein. Dazu bringt das stehende Volk die saueren Steuertröden nicht auf. Denn wer trägt die Kosten des Wasser-Enthusiasmus? Wer bezahlt die Hunderte und Aberhunderte von Millionen? Die große Masse, in erster Linie das arbeitende Volk. Die Trippelmannen bilden sich wer weiß was darauf ein, daß „nach Ansicht der verbündeten Regierungen das Flottengesetz ausgeführt werden kann, ohne daß neue Steuern oder eine einmalige große Anleihe erforderlich sind.“ Es wird vielmehr, so schreiben sie, bestimmt angenommen, daß die Deckung der

nöthigen Mittel in jedem Jahre auf dem bisherigen budgetmäßigen Wege vollzogen werden kann. Was heißt das anders, als daß noch mehr als bisher die indirecten Steuern, die ungerechtesten aller Steuern, die auf dem Armen mit hundertfach stärkerer Wucht lasten, als auf dem Reichen, noch erhöht werden sollen?

Und wenn nun das Marineseptennat bewilligt würde — dann würden, das ist absolut sicher, 1904 neue Forderungen erhoben, neue Lasten dem Volke auferlegt werden!

Hier heißt es dem ersten Schritte widerstehen, und auf die Forderungen des überstiegenen Marinismus antworten wir — und hinter uns steht die gewaltige Mehrheit des deutschen Volkes — mit einem kategorischen:

Keinen Mann und keinen Groschen!

Neue Gesetzentwürfe. Der Gesetzentwurf zum Schutze der Bauhandwerker ist nach der „Schles. Zeitung“ nunmehr fertig gestellt. Er wird, ehe er an den Bundesrath kommt, veröffentlicht werden, um den betheiligten Interessentenkreisen Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben. In Kraft treten soll er erst gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Die Civilprozeßordnung wird nächste Woche vom Bundesrath zu Ende beraten werden. Die bisher vorgenommenen Abänderungen sind unerheblich. Der Entwurf soll nach der Ausnahme durch den Bundesrath gleich an den Reichstag gelangen.

Ueber das Kiautschau-Abenteuer sagt die „Kreuzzeitung“: In Ostasien sind wir nach der Befehung jener Bucht des Gelben Meeres mit unserer gesamten Weltstellung in Anspruch genommen. Ohne uns rettungslos bloß zu stellen, können wir hier nicht zurück. — Netze Ausschichten!

Die Reichscommission für Arbeiterstatistik trat heute unter dem Vorsitz des Unterstaatssecretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Fleck, zusammen. Als Commissare des Staatssecretärs des Innern wohnten die Regierungsräthe Koch und Dr. Engelmann, als Commissar des königl. preussischen Ministers für Handel und Gewerbe der Regierungsassessor v. Meyeren und im Auftrage des Senats zu Hamburg der Fabrikinspector Giesecke den Verhandlungen bei.

Die Tagesordnung bildete die Vernehmung von Auskunftspersonen über die Arbeitszeit in Getreidemühlen. Ueber die Vernehmungen wird stenographisch Protokoll geführt.

„Die Dummsten sind die besten Arbeiter“, also wurde wörtlich in der westpreussischen Landwirthschaftskammer in einer in dieser Woche stattgehabten Sitzung ausgesprochen. Man verhandelte über die Einführung von ländlichen Fortbildungsschulen. Der Referent Dörksen-Wollig meinte, die ländlichen Arbeitgeber haben von den ländlichen Fortbildungsschulen bisher nicht recht etwas wissen wollen. Denn die Schüler aus den Fortbildungsschulen sind häufig mit ihrem Lohn unzufrieden gewesen und nach der Stadt gezogen. Die Volksschulbildung genügt vollkommen, sogar für das Schulniveau. In einer längeren Darlegung führte alsdann der frühere preiconservative Reichstagsabgeordnete Gals-Parlin aus, die Fortbildungsschulen seien geeignet, den letzten Rest der patriarchalischen Zustände auf dem Lande zu zerstören. Von anderer Seite wurde dann hervorgehoben, daß die Dummsten die besten Arbeiter seien. Der Vorsitzende protestirte allerdings gegen

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

75] „Also der Herr Ausschusspräsident sind doch Kleinklaut, was? — Hat der lange Athem und das Brunnensummandel denn wirklich sein gottloses End“ genommen? Jeglich — also jeglich Opfer der Niedrigkeit will er bringen, so ich den Galanten freilass? — O nein, keinen Schmar! — Wilde er sich nicht ein, Herr, daß ich so unzufällig den, mit ihm zu markten oder die gute Manier zu nugen! Ich geräth' ihm auch nicht einen Hauch, ihm nicht! Mag der Ausschuss petitioniren darum, das ist seine Sache, falls ihm das Bitt'n nicht gar zu schwer fällt. — Es hat unter der Sonne keinen größeren Schandbuben gegeben, als den Mieger! Er hat ein Judas am Tische meiner Gnade gesessen, und mich doch ver-rathen! — Da ich mir aber selbst das Wort gegeben, an diesem Orte der Stille keine Thräne zu leiden, so will ich Ihr, Frau Miegerin, die Gnade erzeigen, daß Ihr Mann wenigstens aus den Eisen und dem dumpfen Loch soll. Scheitern Sie fertigen die Dredre sogleich. Ferner will ich Ihr versprechen, wenn der Ausschuss nämlich mich darum demüthigt bitten will, so soll Sie Ihren Mann wiederhaben. Das heißt, er geht sofort über die Grenze, ich hab' schon genug Soldat — Zeug im Lande! Weine Sie nicht, dank' Sie nicht, halt' Sie Ihren Mann lieber zur Trous an, wird ihm sehr gesund sein. — Wie viel Kinder hat Sie?“

„Fünf, Em. Durchlaucht!“
„Hat Sie seit dem Arrest Mieger's Ihr Salair richtig bekommen?“
„Nichts!“
„Wer hat's Ihr vorenthalten?“
„Wittler!“

„Wovon hat Sie denn aber gelebt?“
„Mein Vater hat uns erhalten!“
„Du! Ist schlimm! Ich würd' Sie gern remuneriren, denn Sie ist nicht schuld, daß Sie so hun — Menschen zum Mann hat, aber Ihr Herr Vater wird Ihr am besten be-ate sich machen können, daß ich nicht so hoch für bei meinem Volke accreditirt bin, Ihr kumpige tausend Gulden zu geben. Wenn Ihr Mann loskommt, wird Sie schmale Wissen in der Fremde zu wissen haben, ja ja! — Hat Sie Ihre Kinder lieb?“

„O, Durchlaucht, sonst hätt' ich ja gar keinen Trost!“
„Nun, dann wird Sie auch wollen, daß aus ihren 'was wird. Ich will sie erziehen lassen, so lang' es Ihr übel geht, überleg' Sie sich das und gebe Sie Herrn Roder Erzeikens Befehrs! Sie steht krank aus! — Seeger, lassen Sie beiden eine Colation serviren, und den! Sie künftig an die Solitude!“
Er nickte, und ehe sich die Generalin und Fischer noch fassen konnten, war Karl Eugen hinweg.

Fortan stand aber ein Doppelposten an der Silenae, dem Ausgange des Parks. —
Bald nach dieser Audienz ging die Handschrift des Ausschusses um Mieger's Freilassung ein. Durch Cabinetsbefehl wurde „der Herr Mieger vom Hofentwiel entlassen, mit der Weisung, zeitweilig Württemberg zu meiden“. Die Kinder ließ Karl auf Wunsch der Mutter unter Fischer's Vormundschaft im Waisenhanse zu Ludwigsburg fortan erziehen.

Der alte Confidant war von jenem Audienztage und dem Benehmen des Herzogs so alterirt, daß er in der Landeshaupt kein Wort der Opposition gegen den Herzog mehr hatte, und was ihm als Theologie bisher noch rasirt zu sein schien, er wurde fromm. —

Um diese Zeit richtete nach langem hoffnungslosen Harren Hauptmann Caspar Schiller ein demüthig bringendes Gesuch an Se. Durchlaucht, ihm die zugesagte Beförderung in „Anbetracht des Umstandes verleiden zu wollen, daß er von dem kleinen, meist noch rückständigen Gehalt mit seiner Familie nimmermehr leben könne“. — Als Zeichen, daß er nicht müßig lies, legte er sein Buch über die Baumzucht im Großen bei. Da zum Glück das Schreiben an Gabelnz gefendet wurde, der es Roder zur Befürwortung gab, kam es halb an die rechte Schmiede.

„Der Schiller! Ist das der Quarenjunker von den Bouwinghausen, der sich bei Fulda so gut hielt, Roder?“
„Ja, gnädiger Herr!“
„Deiner Frau ja wohl Veranlassung zu der Bager-Anekdote bei Nachtag gewesen, auf die sich Roman immer viel zu Gute that?“

„Gewiß, Gabelnz inspicirte damals das Regiment und stand bei dem Rinde Gevatter, es war auch richtig ein Knabe.“
„Nahaha, gut! Der Schiller soll nach Ludwigsburg kommen und in's Regiment Gabelnz, Gemmingen oder Stein anstellt werden, wo ordentlicher Platz ist. Schlimmens nimat ihn unter die Puzgrenadiere. Bei der nächsten Kirchenparade will ich ihn sehen. Seinen Nachstand soll er erhalten, und ich hoff', daß aus dem Sohn auch ein ordentlicher Soldat werden wird.“

Roder lächelte, und bald erhielt die Familie Schiller die frohe Ordre, nach Ludwigsburg zu gehen, und Herr Caspar ward seinem Landesherren als Hauptmann der Leibgarde zu Fuß vom Regimentsschef von Gemmingen vorstellt.
„Gruß mich, daß ich ihn wiederseh! Er hat schmale Zeit durchgemacht: was hat Er nicht eher angefragt?“

biesen Ausdruck. Denn eine gewisse Befestigung begreife immer eine gewisse Bildung in sich. Allerdings bedeute die Fortbildungsschule eine Verlängerung des Schulzwanges, der jetzt schon von der ländlichen Bevölkerung schwer empfunden werde, Rette Brüder!

Da in der Disziplinarfrage gegen v. Taufsch das Hauptverfahren eröffnet ist, hat das Polizeipräsidium die Suspension vom Amte verfügt. v. Taufsch, der bisher als beurlaubt geführt wurde, bezieht vom Tage seiner Suspension an nur das halbe Gehalt.

Unsere Colonialhelden. Gegen den früheren Secretär des Dr. Peters, Jante, der seiner Zeit als Besitzer in dem bekannten Kriegsgericht fungierte, das über den Regentknaben Mabrut und die Regerin Jagobzo die Todesstrafe, sowie über andere Negerweiber Prügelstrafen verhängte, ist ebenfalls die Disziplinaruntersuchung verhängt worden.

Aus dem heftigen Landtage. Die Infallirung eines Fabrik-Inspectorats für Offenbach stand nach dem Antrage des socialdemokratischen Landtags-Abgeordneten Ulrich im Finanzausschuss der Zweiten Kammer zur Beschlussfassung. Ganz im Sinne dieses Antrages beschloß der Ausschuss, die Regierung zu ersuchen, einen Fabrik-Inspector und eine Fabrik-Inspectorin bezw. Assistentin mit dem Sitz in Offenbach zu ernennen. Da die Regierung diesem Antrag nicht entgegengetreten ist, steht auch deren Zustimmung zu erwarten.

Ausland.

Oesterreich. Zum Sturze Baders schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“:

Graf Bader ist gefallen. Damit vollendet sich was unaußersprechlich war, was geschehen mußte, wenn die durch eine verblendete Regierung heraufbeschworenen Gefahren nicht ins Unermessliche wachsen sollten. Der Sturz dieser unseligen Regierung ist eine wahre Volkstat geworden; die Nachricht lag gestern gleich einer Fremdenbotschaft durch die Stadt, durch ganz Oesterreich Graf Bader mußte gehen, weil es das Volk verlangte. Die gewaltige Manifestation, die sich gestern auf der Wiener Ringstraße abspielte, und die sich in der Provinz in jeder größeren Stadt wiederholte: die sprach den Willen des Volkes in deutlicher und kraftvoller Weise, daß selbst die Regierung Bader, deren politische Möglichkeiten seit Monaten aufgegeben war, und die trotzdem das Unerlässliche zu thun sich weigerte, dieser gewaltigen Willensäußerung weichen mußte. Jetzt, wo dieses Ministerium gefallen ist, empfindet man erst ganz das Ungeheuerliche, das es so lange hielt, daß so viel des Unschätzbaren geschehen mußte, bevor diese unheilvolle Regierung weggeräumt wurde. Aber es ist vielleicht gut, daß sich die Dinge bis zu diesem Höhepunkt entwickelten und die Entscheidung bis auf die letzte Spitze gemieden haben. Dieser Stellung gegen ein Ministerium, dessen Dasein mit keiner Partei im Volke verträglich und das schließlich nur von unerschütterlichen Gemütern gehalten schien, hat kein Volk erst zum Bewusstsein gebracht, wie hart es ist. Als die Socialdemokraten an jenen geschichtlichen Freitag die Tribune des Abrahamstischs erklommen, da war das Schicksal der Regierung endgiltig besiegelt, denn damit war jeder Weg nach rückwärts unübersteigbar brunnenn. Wenn bis jetzt jede bürgerliche Opposition in Oesterreich geblüht ist, an dem Gefühl seiner Schwäche, daß im entscheidenden Augenblicke die Thronkraft läßt und den letzten Schrit nicht gehen läßt: das haben die Socialdemokraten der Provinz und Bader mit ihrem gewaltigen Vorstoß ausgerichtet. Sie haben mit diesem alten Volkstakt nicht wenig dazu beigetragen, daß wir ihnen unser Haupt aufrecht tragen, wenn wir nur übrig sind, zu weichen. Das sagt die Ober der Socialdemokraten, und deshalb wurde sie zu dem wichtigen Himmelschlag, der den Sturz der Regierung gleichsam zentrierte.

Denn es wäre lächerlich, sich darüber zu täuschen: An den Schwabenberedungen hat Graf Bader nicht wenig mit dieser ungeschicklichen Versuch, die nationalen Gegensätze durch eine Ordnung Wien zu weichen und damit das Reich der Kaiserin zur Gnade einer Regierung zu erlösen. Der erste Schritt war Anturmen, unter dem die Regierung schließlich zusammengebrochen ist. Aber die Schwabenberedungen sind über lange in der Provinz geblieben: sie waren auch nie mehr als ein Schritt zu dem ersten Schritte als Bader. Das in diesen Beredungen gegen die Regierung lebte und sie, die in der Provinz geblieben sind, begreift: das war die Vorbereitung gegen das alte Ministerium. Soem, das die Volk mit Schwaben für nationale Gegensätze bewirkt, die nationalen Gegensätze der österreichischen Volkstänne zu einem Objekt zu machen schiedet, nicht nur dem das Volk die Grenze ist, die von der Regierung übergeben ist, sondern auch über die Grenzen der Provinz zu bewegen vermag. Aber weder die sehr bekannte Schwabenberedung dieses Mannes noch die gegenwärtige Kampfer dieses Mannes haben es verhindert, daß er sich bewegen durfte, die österreichischen Völker, die doch mühselig sind zu bewegen nach seiner Art und zu regieren nach seinen Grundsätzen. Der Volkstakt, der ihn bewegte, war die Spur zu einem solchen Kampfer geblieben.

trieben haben. Die alte österreichische Maxime des Theils und Gerichts ist hier endgiltig eingestürzt, und das Volkssystem, das die Bürger quält und gängelt, hat hier einen Schlag erhalten, von dem es sich nicht mehr erholen wird.

Der Reichstag ist gestern vertagt worden, aber diese Maßregel hat nur eine formelle Bedeutung. Wie man den Raum zuerst von der verpesteten Luft reinigt, bevor man ihn zur menschlichen Wohnstätte benützt, so muß auch das in den letzten ereignisvollen Tagen so beschaltete Haus gereinigt werden, bevor es seiner Bestimmung zurückgegeben werden kann. Aber nicht dies ist die Aufgabe; das Parlament muß thatsächlich ordentlich gefaßert werden. Die Schandthaten müssen weg, der Antrag Falkenhayn und die Ausschließung von Abgeordneten; und deren Urheber müssen verbannt werden, jenes verbrecherische Präsidium, dessen Ehrlosigkeit nur von seiner Dummheit übertröffen wird. Wie sich die Dinge weiter gestalten, hängt nicht vom wenigsten von der Haltung der Jungtschechen ab, die entweder in der Schmach, der sie sich hingegeben haben, verinken werden, oder allmählich die Empfindung gewinnen müssen, welcher Verlotterung sie anheimzufallen, wenn sie nicht auf Umkehr denken. Der neue Ministerpräsident ist ein altes Schandbild der österreichischen Bureaucratie; man hat diesen glatten Mann schon oft als Minister gesehen, ohne daß man mehr von ihm erfahren hätte, als daß er ein williger Förderer herrlicher Tendenzen ist. Wenn immer sich Freiherr v. Gautsch auch als Minister erwählt: die Socialdemokraten wissen, daß sie immer einer Regierung gegenüberstehen werden, die von der Feindschaft für die bürgerlichen Interessen erfüllt ist, und die für die Arbeiter die Regierung jener Klassen bleibt, denen ihr geschichtlicher Kampf gilt. Aber dieser Ministerwechsel ist nicht bedeutend durch das, was er bringt, sondern durch das, was er wegwirft. Der Grafen Baders sind wir los geworden, und in dem Hochgefühl der Freude über diese Befreiung finden sich Alle, die die Freiheit lieben und die Unterdrückung hassen.

Weiter wird berichtet, daß in Wien überall eine freudige Stimmung herrsche in Folge des Baderssturzes. In informierten Kreisen verlautet, daß der Sturz des Cabinets so unerwartet kam, daß selbst die intimsten Freunde des Grafen Bader erst Nachmittag hiervon unterrichtet wurden.

Vom Abgeordnetenhaus verlautet, daß die nächste Sitzung zwischen dem 3. und 10. December stattfinden soll; bis dahin dürfte die Klärung der Situation bereits erfolgt sein.

Unter den liberalen Reichstagsabgeordneten herrscht große Erregung, weil der Vicepräsident Dr. Kramarz im Abgeordnetenhaus mitteilte, das Präsidium trete nicht zurück. Der Jungtscheche Dr. Stranzky, so wird weiter berichtet, äußerte sich diesbezüglich folgendermaßen: Der Babel kann ein Ministerium stürzen, aber ein Präsidium nicht. Diese Haltung der Parlaments-Majorität dürfte dem neuen Ministerpräsidenten seine Position außerordentlich erschweren und auch die Cabinetsbildung schwierig gestalten. Alle Ministercombinationen sind daher als verfehlt zu bezeichnen. Nach Informationen aus den dem neuen Ministerpräsidenten zugehenden Kreisen verlautet, daß der letztere vor Allem von der ungarischen Regierung eine Verlängerung des Termins für das Ausgleichs-Provisorium bis zum 15. December verlangen werde; er hofft, bis dahin das Provisorium vom Abgeordnetenhaus bewilligt zu erhalten. Sollte die Verwilligung nicht zu erlangen sein, dann werde er die Justiz bis zum 14. nehmen. Baron Gausig wird auch verstanden, nach Vermittelung des deutschen Gesandten ein Verständigung zwischen der Parlaments-Mehrheit und Minorität eingeleitet. Zu diesem Behufe ist eine Verhandlung des deutschen Gesandten mit dem Bader Cabinet einberufen, um die erste Staatspräsidentenstelle im Abgeordnetenhaus zu erhalten.

Bei der Wirt in Garmisch. Man hält die Wiederkehr Kothreines auf dem Präsidententisch für ein Verhängnis. Die Reichstagspartei und der holländische Club scheinen sich heute zu bewegen über die neue Situation. Die Reichstagspartei und Reichstagspartei der oppositionellen Parteien haben in Wien die unangenehme Situation der Reichstagspartei in Wien für Vorgehen. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

Frankreich. In Paris nach dem Sturz des „Régime“ wurde ein neues Cabinet als Ergebnis der Verhandlungen gebildet. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

Italien. In Rom unter den Albanesen. Die „Römische Zeitung“ meldet, daß unter den Albanesen geistliche Gewalt herrsche, die in einem allgemeinen Aufstand ausgebrochen ist. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

Frankreich. In Paris nach dem Sturz des „Régime“ wurde ein neues Cabinet als Ergebnis der Verhandlungen gebildet. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

Italien. In Rom unter den Albanesen. Die „Römische Zeitung“ meldet, daß unter den Albanesen geistliche Gewalt herrsche, die in einem allgemeinen Aufstand ausgebrochen ist. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

Frankreich. In Paris nach dem Sturz des „Régime“ wurde ein neues Cabinet als Ergebnis der Verhandlungen gebildet. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

Italien. In Rom unter den Albanesen. Die „Römische Zeitung“ meldet, daß unter den Albanesen geistliche Gewalt herrsche, die in einem allgemeinen Aufstand ausgebrochen ist. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

Frankreich. In Paris nach dem Sturz des „Régime“ wurde ein neues Cabinet als Ergebnis der Verhandlungen gebildet. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

Italien. In Rom unter den Albanesen. Die „Römische Zeitung“ meldet, daß unter den Albanesen geistliche Gewalt herrsche, die in einem allgemeinen Aufstand ausgebrochen ist. Die Reichstagspartei hat sich heute in Wien für Vorgehen.

In Cottbus erhielten bei der Stadtverordnetenwahl socialdemokratischen Kandidaten 195-205 Stimmen; einer, G. Keil, kommt in Stadtwahl. Die von unserer Partei mitgeführten bürgerlichen Kandidaten Biersch und Kade, die dem Stadtordeordneten-Collegium schon angehört haben, wurden mit 100-773 Stimmen wiedergewählt.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Wistler in G. wurden drei Kandidaten der Arbeiter mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Wistler gehört zum Landratsamt Tschow, in dessen Reich die Arbeiter nicht mehr öffentlich die Marzillasse spielen dürfen. Das Verbot hat, wie man sieht, gar nichts geholfen.

Nürnberg, 29. November. Bei der heutigen Landtagswahl in Nürnberg unsere Wahlmänner die Mehrheit. Die des Genossen Segly zum Landtags-Abgeordneten ist gewählt.

Bei der Gemeinderatswahl in dem industriellen Schilberfeld erhielt der Parteigenosse Heiland 81 Stimmen der freisinnige und der conservative Kandidat unterlagen mit 10 und 10 Stimmen.

In Gschäft am Main hatten unsere Parteigenossen die von der Beteiligung an der Stadtverordnetenwahl Abstand genommen. Das Wahlergebnis war, daß von 1576 Stimmberechtigten der dritten Abtheilung ganze 97 an der Wahl theilnahmen und die von gegnerischer Seite candidirenden bisherigen Inhaber Mandate wiedergewählt wurden.

Arbeiterbewegung.

Der Vorstand des Buchdrucker- und Schriftsetzerverbandes erläßt folgende Bekanntmachung: Fortgesetzt sich steigende Zahl der Anerkennungen des Tarifvertrages den Beweis, daß die vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen den verschiedenartigen Verhältnissen anpaßt und daß es daher dort, wo der Tarif noch nicht eingeführt gelangte, zum Theil an dem mangelnden guten Willen der Prinzipale, zum Theil an der erforderlichen Energie der Arbeiter fehlte. Die jetzt begonnene bessere Geschäftszeit es geboten erscheinen, an denselben Orten, wo die Einführung des Tarifs noch zu wünschen übrig läßt und wo in Verbindung mit den betreffenden Vorständen die erforderlichen Verhandlungen getroffen sind, an die Prinzipale wegen Anerkennung des Tarifs heranzutreten. Wir empfehlen daher den in Betracht kommenden Personalien, in der ersten Woche des Jahres eine Erklärung von den Prinzipalen wegen Einführung des Tarifs zu fordern. Bei nicht herriedigenden Antworten sind weitere Maßnahmen im Einvernehmen mit dem zuständigen Gewerkschafts-Vorstande zu ergreifen.

Ein Gasarbeiterstreik droht in Stuttgart zu brechen. Die Arbeiter der Gasfabrik Stuttgart-Gaisel hatten bisher eine zwölfstündige, an einem Tage in der Woche sogar eine achtzehnstündige ununterbrochene Arbeitszeit, während ihnen nur ein Lohn für 10 bzw. 15 Stunden ausbezahlt wird. In einem Gesuch, das von 100 Arbeitern (mit Ausnahme eines einzigen unterzeichnet wurde, haben nun die Direction des Gaswerks gebeten, ihnen bei zwölfstündiger Arbeitszeit auch den Lohn für zwölf Stunden zu gewähren. Wird das Gesuch der Arbeiter abgelehnt, so ist entschlossen, sofort einmütig die Arbeit niederzulegen.

Die Cigarrenmacher der Firma Neder u. Co. in Bruch haben wegen Lohnabzügen die Arbeit niedergelegt.

Die Glasarbeiter der Firma Seeger u. Well in Hildesheim haben die Arbeit eingestellt. Die Streikenden verlangen die Einführung einer von ihnen ausgearbeiteten Fabrikordnung, in der besonders Werth darauf gelegt wird, daß eine monatliche Abrechnung und Auszahlung des Gehalts erfolgt. Eine von den Streikenden einberufene Versammlung beschloß, an dieser Forderung unter allen Umständen festzuhalten.

Aus aller Welt.

Eine furchtbare Explosion ereignete sich Sonnabend Abend in der Actien-Spinnfabrik in Berlin. Unter gewaltiger Detonation, die umliegenden Häuser erzittern machte, stürzte ein großer Theil des umliegenden Fabrikanlage nach der Schieferstraße hin ein. Fast in genauem Höhe der Wand zeigte sich ein 10 bis 15 Meter breiter Spalt. Zusammenhängende Mauerstücke von vielen Centnern waren zur Seite geschleudert und auf der gegenüberliegenden Seite der Straße ein mildes Chaos von Trümmern. Unter den Steinmassen befand sich ein eiserne Kessel, in welchem der Spiritus explodiert. Die von vier verheerenden Wädern herbeigekommene Wehr hatte nicht die Aufgabe, zu untersuchen, ob das durch den gewaltigen Explosionsdruck gebildete Dach noch widerstandsfähig sei. Dann geht es um die Dingen festzustellen, ob nicht Passanten unter den Trümmern auf der Straße begraben lagen. Ein großer Ausbruch der Wut machte sich geltend, als die Arbeiter sich an die Aufräumungsarbeiten setzten. Die Arbeiter sind Streikpässen nicht zu Schaden gekommen. Gegen wurden im Innern des Fabrikraumes die beiden Meister Christe und Geßhirt als halberkohlte Leich aufgefunden. Wie das Unglück entstanden ist, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Ermittelt wurde jedoch, daß neben dem großen Kessel auch die kupfernen Zuleitungsdröben zerlegt sind. Wären die großen Lager Spiritus der Fabrik zerfallen, so wäre das Unglück unabsehbar geworden.

Nieder eine Berliner Kräftin als Millionenerbin weiß. Die unter dem Namen Marietta di Leo bekannte Kräftin Maria Wiegand, deren Wohnort in Berlin, wird gegenwärtig gesucht und durch die Polizei aufgeboten, ihren Aufenthaltsort zu erklären. Ihre jährliche Rente betrug 100000 Mark. Eine in Mexiko lebende Tante der Glücklichen erklärte die Absicht, sie als Erbin ihres Vermögens einzusetzen. Die Millionäre, geboren in Stargard in Pommern, soll über mehrere Millionen verfügen.

Hamburg, 27. November. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die 27-jährige aus Gurlitz in Mecklenburg gebürtige Frau, die in der Nacht vom 22. zum 23. September d. J. ihren Ehemann, mit dem sie in freiem Eintriede lebte, durch Beibehaltung des Schusses getödtete, zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenhaft. Der Staatsanwalt hatte 7 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenhaft beantragt.

Wiederum wurde ein frecher Raubmordfall in der Provinz von Berlin nach Pöhl auf eine Frau verübt. Die Raubmörderin kam aus einem Versteck, überließ mit geschickter List die Frau betäubte und vergewaltigte sie. Die Raubmörderin, als Schritte anderer Personen hörbar wurden, beschleunigte die Flucht und hinterließ zwei andere Personen überfallen und ausgeraubt worden. Angeklagt der in allen Theilen der Verurteilung zurechenbaren Uebertathen giebt sich eine begründete Hoffnung in der Abwesenheit kund.

Erz. 29. November. Bei heftigem Orkan und Schneesturm in der vergangenen Nacht ein großes Gewitter. In der vergangenen Nacht wurde der Gefangenenausschuss in der Provinz von einem unbekannt gebliebenen Mörder ermordet.

Bromberg, 29. November. Ein neuer Unfall, der bei der Aufstellung der Bromberger Garnison sich ereignete, ist ein Ausbruch von Gas. Beim Rückzuge der Artillerie von einer Parade, auf der die Aufstellung gemacht wurde, geriet ein Geschütz in die Luft und zerbrach. Die Besatzung wurde durch den Ausbruch von Gas verletzt.

Partei-Angelegenheiten.

In Berlin haben unter dem Namen der den am Freitag nachgelassenen Schwabenschen-Schulmeister das Minister des Innern die Beschlüsse über die Aufnahme neuer Mitglieder in die Partei und ein Komitee gewählt.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Potsdam wurden die die wahlberechtigten Wähler in 100 Stimmkreise abgetheilt. Die Wahlberechtigten waren 10000. Die Wahlberechtigten waren 10000. Die Wahlberechtigten waren 10000.

„Guten zu Gnaden, Durchlaucht“, empfangen Sie mich und ferngegrüßte, „wollt“ meinen gnädigen Herrn nicht in einer Zeit beschwerlich fallen, wo das Land an den Kriegen leiden zu verwirren gehabt. Mein Schwagermutter hat mich schon halbwegs durch.“

„Ach, so geht's Er Seiner hohen Schmeichelei. Was macht sein Junge?“

„Ja gesund, Gott sei Dank, Durchlaucht.“

„Schick' Er ihr zu dem Jahr in die lateinische Schule, soll ein braver Soldat werden, wie sein Vater.“

„Wie Gott will, Herrmännchen.“

„Da hat Er mir auch ein Buch geschickt über Schwabenschen und Schwabenschen, — versteht Er was darunter?“

„Ja Durchlaucht, Er Gnaden, hab' mich beim Schwagermutter von Gnaden empfangen, wo ich einen hübschen Garten hab', das ist so meine Passion. Will da mit Seiner hohen Herrlichkeit.“

„Schon recht! Wenn Er so weit ist, mag Er's auf dem Gebirge werden lassen; will doch sehen, was Er zu Stande bringt.“

Der Winter kam, mit ihm das gewöhnliche Wetter. Die Sonne kam vereinzelt dem ja dem der Sonne, war wieder ganz in Jagden, Feste und Löwen hingenommen. — Sonderbare Weise, davon verstand man nicht nach Jove. Sollte keine ichne Frau nicht vor, sondern entschuldigen sein. Klüßchen mit der lebenden Schönheit versehen. Jemandem besaß das die König der Sonne auf das Fabelhafte.

Hierbei wurden ein Soldat schwer und vier leicht verletzt.

In einer Kirche in Libau bemerkte ein Gendarm jüngst des Nachts Licht. Mit einem Gehilfen öffnete er die Kirchenthür und schloß sie sogleich von innen ab.

Schiffsuntergang. Aus Garbiss wird telegraphirt: Heute ist hier die Nachricht von dem Untergang des Cardiff Dampfers „La Barrouere“ eingegangen.

Lokales.

Breslau, den 30. November 1897.

Volksversammlung.

In der am letzten Sonntag tagenden Volksversammlung führte Reichstagsabgeordneter Dr. Schönlank über das Thema: Die politische Lage und die nächsten Reichstagswahlen, im Wesentlichen etwa Folgendes aus: Es ist mir heute seit länger als einem Jahre zum ersten Male vergönnt, zu meinen Wählern sprechen zu können.

Wenn wir zunächst die wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart betrachten, so wissen wir, daß wir uns in einer Periode des Aufschwunges befinden, die wahrscheinlich binnen Jahresfrist zu Ende gehen dürfte. In dieser Periode sind die Forderungen der Arbeiter energischer hervorgetreten.

Die Zahl der Besucher fällt auch in den letzten 2 Sonntagsversammlungen trotz der unglücklichen Witterung das Haus des Benefizianten Herrn Schultze in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Am 26. d. Mts. Abends zwischen 9 und 10 Uhr hat auf der Gartenstraße ein 17 Jahre alter Burde an einen Arbeiter heran und hat diesen, ihm 20 Pf. zu wecheln.

Am 27. und 28. d. Mts. 110 Personen eingekerkert. Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Damenuhr mit Moiréfäden, eine goldene Brille in Pulverform und eine silberne Herren-Spindeluhre.

Am 27. und 28. d. Mts. 110 Personen eingekerkert. Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Damenuhr mit Moiréfäden, eine goldene Brille in Pulverform und eine silberne Herren-Spindeluhre.

wenn sich ein größeres Deutschland realisieren werden soll, braucht man naturgemäß den Krieg. Indem wir zugreifen, verlegen wir alle Rechte und Interessen der Colonialmächte und daraus muß der Weltbrand entstehen, der Weltkrieg, unter dessen Schlägen manche Krone zusammenbrechen könnte.

In der letzten Zeit hat man Alles getan, um die Marine-Begeisterung zu schüren. Wie ist der Fall Lüders ausgeführt worden und die Sache ist jetzt verfocht. Man hat kein Geschwader nach Ost Asien geschickt, es ist auch so gegangen.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 2. December, statt. Von den Vorlagen seien erwähnt: Lehrereinrichtung nebst Lehrplan für das Mädchen-Seminarium. Erwerb einer zum Rittergut Bödelwitz gehörigen Parzelle für 3020 Mark.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Die Eröffnung der neuen Gröschelbrücke hat gestern Mittag in feierlicher Weise stattgefunden.

Schlesien.

Oblau, 29. November. Ein Raubfall soll nach dem „Oberf. Anz.“ an einem der letzten Abende auf dem Wege zwischen Oblau und Rosenhain verübt worden sein.

Sagan, 28. November. Zum Grubenunglück. Ueber den schrecklichen Unglücksfall in der „Quosgrube“ zu Runzenoors wird berichtet, daß eine Rettung der im Schachte befindlichen 8 Arbeiter jetzt vollständig ausgeschlossen ist.

W. Zaborsky-Porembo Os., 28. November. Versammlungen. Geseien fanden hier zwei Versammlungen statt, eine öffentliche Volksversammlung und eine gemeinschaftliche.

Demnach wird ein gewerkschaftliches Blatt für die ober-schlesischen Bergarbeiter erscheinen; es wird den Namen „Görnik“ (Bergmann) tragen.

Neueste Nachrichten.

Innere Weltreichspolitik.

Mit dem Annehmen der schönen Staatsaubacht in China scheint es doch nicht so leicht zu geben. Der „Schl. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet:

Der Kaiser hat sich mit China scheinbar eine andere Gestalt anzunehmen. An zuständiger Stelle wird dem Bernehmen nach die Absendung von Truppen nach China erwogen.

Aus Kiel, 29. November, meldet die „Frankf. Zeitung“ Gerüchte, welche behaupten, daß die gelandete Mannschaft des Kreuzers „Ratier“ von den Chinesen überfallen worden sei.

Am Dienstag, den 7. December, soll die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Am Dienstag, den 7. December, soll die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Am Dienstag, den 7. December, soll die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Am Dienstag, den 7. December, soll die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Am Dienstag, den 7. December, soll die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Am Dienstag, den 7. December, soll die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Am Dienstag, den 7. December, soll die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Versammlungsberichte.

Töpferversammlung. In der am letzten Sonntag abgehaltenen Versammlung der Töpfer und Keramikarbeiter Breslauer wurden die Kandidaten für die nächsten Gewerkschaftswahlen vorgewählt.

Töpferversammlung. In der am letzten Sonntag abgehaltenen Versammlung der Töpfer und Keramikarbeiter Breslauer wurden die Kandidaten für die nächsten Gewerkschaftswahlen vorgewählt.

